

MARGINALIEN

Schulmädchen zeichnen die Zeit

Aus Zehnminuten-Aufsätzen dreizehnjähriger Wiener Schulmädchen
aus allen Kreisen und Konfessionen

Gerti:

Was mich am meisten in der Welt kränkt, ist die Uneinigkeit unter den Menschen. Das heißt, daß sie sich in so viel Parteien splintern und ganz anderer Meinung sind. Noch ärger ist, daß es Arme und Reiche gibt, und nicht alle Menschen gleich viel haben. Darum ist Krieg und darum wird sicher noch einmal ein sehr großer Krieg kommen. Persönlich drückt es mich, daß die Großen sagen, wir haben mehr Erfahrung und verstehen alles besser. Wir können uns nicht auf die Erfahrungen der Erwachsenen zufrieden geben. Oder wenn viele Leute da sein und plötzlich fällt es einem ein, daß auch ein Kind da ist und sie sagen: ach, möchtest du mir ein Glas Wasser holen.

Mausy:

Das Drückendste mir ist der Krieg. Schon unschuldige kleine Kinder streiten sich. Auch Neid, fürchte ich, bekommt man schon mit auf die Welt, und natürlich wachsen die Gefühle mit dem Alter. Aus dem Streiten der kleinen Kinder wird der Krieg zwischen den Völkern.

Lily:

Die Erwachsenen verstehen uns Kinder nicht, und die Kinder wissen nicht, was die Erwachsenen wollen. Die Kinder trotzen, wenn Eltern schimpfen. Dann sagt Vater: „Warum schaust du so aus, als hätte ich etwas Böses gesagt. Ich will dir ja nur Gutes.“ Aber das Kind weint doch. Mein Vater kommt mittags immer aufgeregter nach Hause und dann zankt er mit mir. „Aber Vater“, sage ich, „ich kann doch nichts dafür, daß die Leute im Amt so schlecht sind zu dir.“ Die Mutti versteht mich besser. Wenn man ein neues Kleid haben möchte, sagt Mama immer nur: „Na gut.“ — „Der Vater wird es aber nicht erlauben“, sage ich. „O ja“, sagt die liebe Mutter, „ich werd's ihm schon ausbetteln.“

Käthe:

Obwohl mir nichts abgeht, finde ich es doch recht schmerzlich, daß meine Mama so viel bei sich selbst abspart, um mir Freude zu bereiten. Oft kauft sie mir sogar Dinge, die ich gar nicht brauche, obwohl sie selbst Notwendiges entbehrt, nur um mir alles recht angenehm zu machen. Sie macht auch alle Arbeit im Haushalt selbst, obwohl sie nicht besonders gesund ist. Ich wäre froh, wenn sich die Verhältnisse bißchen besserten, damit diese Sorgen meiner Mutter abgenommen würden.

Lotte:

Ich bin traurig, wenn ich im warmen Klassenzimmer sitze und einige Mädchen den Unterricht stören, so daß nicht weitergegangen werden kann. Da muß ich an gleichaltrige Mädchen denken, die schon im Alltagsleben stehen und schon als Verkäuferin oder Lehrling sich von morgens bis spät abends schinden. Ich kenne viele Mädchen, die nicht mehr in die Schule gehen. Leider auch solche, die gar keinen Beruf haben, und deren Eltern nur von der Arbeitslosenunterstützung leben. Bei einigen meiner Bekannten sind sogar noch fünf Geschwister zu Hause. Ich begreife meine Mitschülerinnen nicht, wenn sie nicht ernst arbeiten wollen. Wahrscheinlich haben sie keine Ahnung von dem Elend der anderen.

Ellinor:

Mich kränkt die Not der Arbeitslosen. Wohnen in schlechten Wohnungen und können sich nichts leisten, den Kindern kein Vergnügen bieten. Dadurch, daß jetzt so viele Leute abgebaut